

Beilage zu Nr. 177 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 8. November 1890.

Kronik.

Württemberg.

Freudenstadt, 3. Novbr. Am gestrigen Sonntag abend wurden von hier auf der Straße nach Baiersbronn zwei Raubansfälle verübt. Einer Frau von Baiersbronn stellte sich ein Mann auf den Weg und forderte, indem er ihr eine Pistole vor das Gesicht hielt, unter der Drohung, sie zu erschießen, ihr Geld ab. Dieselbe gab auch ihren nur wenige Pfennige enthaltenden Geldbeutel her, worauf der Räuber von ihr abließ. Eine kurze Zeit darauf nachfolgenden Frau von Reichenbach erging es ähnlich, nur erreichte der Gauner seinen Zweck hier nicht, da diese Frau um Hilfe rief und inzwischen Schritte des Weges kommende Personen vernehmbar wurden, worauf derselbe die Flucht ergriff und in dem hart an der Straße anstoßenden Walde verschwand. Die Landjägermannschaft jahndet eifrig nach dem Attentäter.

Der Ersagreservist I. Klasse in Heilbronn, welcher, wie wir dieser Tage meldeten, die Anlegung von Waffen verweigerte, da ihm dies seine Religion nicht gestattete (er gehört einer Sekte an), ist nicht entlassen, sondern nach Ludwigsburg gebracht worden, wo er nun wahrscheinlich drei Jahre nachdienen muß.

Heidenheim, 3. Nov. Am letzten Freitag wurden 15 in der Normandie aufgekaufte Zuchthöhlen unter die Besteller versteigert. Der Ankaufspreis beträgt 5188 M., der Erlös 5810 M. Höchster Preis für ein Stück 600 M. niederster 285 M.

Wegen „Händeln“ mit dem Polizeidiener in Kuchen bei Geislingen wurde einem älteren dortigen Bürger eine Haftstrafe von 14 Tagen zuerkannt, die er demnächst antreten sollte. Aus Gram hierüber hat sich der Betreffende dieser Tage erhängt.

Die bürgerl. Kollegien von Giengen a. Br. stellten aus Anlaß des stattgehabten Ruggerrichts an das R. Oberamt das Ansuchen, dasselbe möchte den Stadtvorstand zu veranlassen suchen, sein Amt niederzulegen. Stadtschultheiß Wencher ist nun dieser Aufforderung nachgekommen und scheidet am 1. März 1891 mit Pensionsbezug aus seinem Amte.

Stuttgart, 3. Nov. In der sozialdemokratischen Landesversammlung wurde beschlossen: „Diejenigen Arbeiter- und anderen Vereine Württembergs, welche sich zum sozialdemokratischen Programm bekennen, treten als Mitgliedschaften zu einer Landesorganisation zusammen. Zweck derselben ist, die Grundsätze der Sozialdemokratie durch Wort und Schrift zu verbreiten, sowie die Wahlen zum Reichstag, Landtag und zu den Gemeindevertretungen zu organisieren und zu leiten. Der Sitz ist in Stuttgart. Jedes Jahr findet eine Generalversammlung statt. Die „Schwäbische Tagwacht“ wird als Organ der sozialdemokratischen Partei anerkannt.“

Die neubestehende „Württemb. Volkszeitung.“ das Organ der deutschen Partei, bringt in seiner Nr. vom 5. Novbr. einen zeitgemäßen Artikel zur Abwehr der sozialdemokratischen Agitation, welchen wir nachstehend abdrucken, um auch unsrerseits zu seiner Verbreitung beizutragen:

Die Landarbeiter und der Sozialismus.

I.

Der Halleische Parteitag hat die Wählerei unter der Landbevölkerung angeklündigt und wir sehen, wie sich überall die gewerbsmäßigen Wähler zur Wanderung in die Dörfer rüsten um ihre irreführende Heilsbotschaft zu verkünden. Man darf diesem Einbruch nicht leichtfertig entgegensehen und wähen, daß der grundbesitzende Bauernstand gefeit sei gegen jegliche Anbohrungen dieser Art. Allerdings ist die Thatsache des Lebens und Wirkens auf eigener Scholle einer der mächtigsten Rückhalte der Selbständigkeit und Unabhängigkeit und so scheint von Haus aus wenigstens bei unseren württembergischen weitverzweigten Grundbesitzverhältnissen die Gefahr der sozialistischen Verführung nicht allzu groß. Daß der Sozialismus für den Bauern etwas Fremdes ist, beweist schon das, daß er erst künstlich eingeführt werden muß. Aber man lasse sich nicht in Sorglosigkeit einschläfern. Die Wähler fallen nicht mit der Thüre ins Haus und suchen die Bauern dafür zu begeistern, daß sie ihren Grundbesitz an den Staat ausliefern sollen, um ihn von diesem in Form von Gemeindegewirtschaftsgenossenschaften (oder wie man sich das denken will) wieder in dauernden Pacht zu nehmen.

Die Bauern würden sich auch wohl vergeblich den Kopf darüber zerbrechen, wie so diese andere Wirtschaftsweise etwas wesentlich Besseres als die althergebrachte sein sollte. Die Wähler werden vielmehr bei den Bauern im allgemeinen an die Verschuldungs-, Steuer- und Militär-Verhältnisse, die gedrückte Lage der Landwirtschaft u. a. m. anknüpfen, und sie werden insbesondere zwischen den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und den Grundbesitzern einen Interessengegensatz hervorzurufen suchen. „Die Landarbeiter,“ sagen die Sozialdemokraten, „haben die nämlichen Beschwerden und Interessen wie die Arbeiterklasse überhaupt. Vorläufig und unter Voraussetzung der gegenwärtigen Wirtschaftsweisen haben sie bessere Arbeitsbedingungen anzustreben, Erhöhung der Löhne, Abkürzung der Arbeitszeit, Revision der Gesindeordnung im Sinne einer Beschränkung der Rechte des Arbeitgebers, sowie eine weitergehende Haftpflicht, als sie durch Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz vorgesehen ist.“ Glaubt man, daß verlockende Gesänge dieser Art keinen Anklang und Wiederhall finden?

Was unsere württembergischen Verhältnisse anlangt, so bestreiten wir, daß eine schlechte Klassenlage der landwirt-

schaftlichen Lohnarbeiter als solcher vorhanden ist. Unterscheiden wir zunächst das landwirtschaftliche Gesinde, das auf bestimmte Zeit, meist Jahresfrist, angestellt ist, und die Tagelöhner. Ein Bauernknecht hat gegenwärtig einen Jahreslohn von 200—300 M. neben vollständig freier Station und auch die weiblichen Dienstboten sind so gestellt, daß sie namhafte Ersparnisse machen können. Meist sind es Durchgangsposten, bis die Knechte, sei es ein ererbtes, sei es ein aus ihren Ersparnissen gepachtetes oder erworbenes Grundstück selbst betreiben oder bis die Mägde heiraten. Die Not ist nicht die Arbeit, sondern die Knechte und Mägde zu finden. Trotzdem sie in der Landwirtschaft eine gesündere Arbeit und eine bessere Verpflegung haben, zieht es viele in die Stadt, weil die größere Ungebundenheit der Stellung u. a. m. reizt. Wenn das sozialdemokr. Blatt, die „Tagwacht“ in ihren „Skizzen aus dem Leben des ländlichen Tagelöhners“ behauptet, daß in den Bestellungs- und Erntezeiten von den Frühstück-, Mittags-, und Vesperpausen keine Rede sein könne, daß die Arbeiter bis zum Zusammenbrechen gehen seien, und daß die Magenkrankheiten infolge der Unregelmäßigkeit der Ess- und Ruhepausen allgemein seien und die Leute ruinieren, so sind ihr mit diesen Behauptungen unglaubliche Varen aufgebunden worden, wenn sie nicht hinter dem Redaktionspult als eiserner Bestand künftiger Wählreden eigens zusammengearbeitet worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Pest, 3. Nov. Emil Abranyi, der durch seinen angeblichen Bismarckbesuch berühmt gewordene, hat auf Anregung seiner Freunde „wegen zerrütteter Gesundheit“ seinen Austritt aus der Unabhängigkeitspartei erklärt.

Luxemburg, 5. Nov. In den Abteilungen der Kammer verlas gestern der Staatsminister einen Brief an die Königin Emma, sowie die Antwort dieser, worin sie sich mit der Einsetzung der Regentschaft einverstanden erklärt. Die Königin tritt am 18. November die Regentschaft in den Niederlanden an. — Die Einfahrt des Herzogs von Nassau in die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge, überall erfüllte eine jubelnde Volksmenge die Straßen, Musik, Feuerwehr und Gesellschaften waren aufgestellt. Mit Blumen überladen kam der Wagen im Palais an. Der Herzog erschien darauf auf dem Balkon und wohnte dem Vorbeimarsch der Truppen an. Der Enthusiasmus ist großartig.

Luxemburg, 5. Nov. Nach Beratung der Abteilungen nahm gestern die Kammer in öffentlicher Sitzung einstimmig den Antrag an, daß König Wilhelm III. regierungsunfähig sei und daß die Regentschaft gejetlich dem Herzog Adolph zu Nassau zufalle.



Der, wenn auch nur kurze Besuch des russischen Thronfolgers beim österreichischen Kaiserhof wird überall als ein Zeichen der gegenwärtig friedlichen Lage aufgefaßt. Der russische Thronerbe wird in Wien mit der größten Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit behandelt, was ja wohl des Eindruckes auf den Zaren nicht entbehren wird. — Bei den jüngsten Gemeinderatswahlen in Prag haben die Altzechen, trotz der wilden Agitation der Jungzechen (es kamen sogar Prügeleien vor), gesiegt. Dieser Sieg dürfte den Altzechen den Mut geben, im böhmischen Landtag an dem Ausgleich mit den Deutschen festzuhalten.

Antwerpen, 4. Nov. Der Postdampfer „Ferry“ stieß auf der Fahrt Antwerpen-Hull mit einem anderen Personendampfer zusammen, letzterer sank. Die Passagiere sind gerettet.

Antwerpen, 6. Nov. Fünf große Dampfer, welche Ende Oktober hier eintreffen sollten, werden vermißt. Man befürchtet Katastrophen infolge der jüngsten Seestürme.

Antwerpen, 29. Okt. Buffalo Bill's Wild West Truppe schiffte sich heute mit einem Dampfer der „Red Star Linie“ nach Philadelphia ein. Im nächsten Frühjahr soll eine neue Truppe von Amerika kommen, um die Vorstellungen auf dem Continente wieder zu beginnen.

Den Franzosen ist jede Gelegenheit erwünscht den Russen Schmeicheleien zu sagen. Die Verlobung eines französischen Lieutenants Desfèze mit der Tochter des russischen Botschafters v. Mohrenheim wurde von der französischen Regierung mit der Beförderung des Bräutigams außer der Reihe zum Hauptmann belohnt und die französischen Blätter feiern diese Verbindung in pompösen Leitartikeln als eine Ehe zwischen Frankreich und Rußland. „Eine Kleinigkeit die Kinder erfreut!“

Italien empfindet gegenwärtig, daß es kein Vorzug zu nennen ist, die Plagen der Großmachtstellung ertragen zu müssen. Alle Tagesfragen dringen zuerst auf Italien ein. Deutschland hat seinen Kirchenstreit und Kulturkampf verschoben, aber auf das schwächere Italien dringt das Papsttum unablässig ein. Der Papst phantasiert noch immer von der Wiederherstellung seiner weltlichen Macht und die Regierung Crispis hat der deutschen Regierung bereits Mitteilung gemacht über die Umtriebe des Vatikans am Wiener Hofe. Auch diese Mitteilung bestätigt das gute Einvernehmen der Mächte im Dreibunde.

In Rußland sind vor kurzem drei Einjährig- Freiwillige standrechtlich erschossen worden, weil sie angeblich einen Unteroffizier mißhandelt hatten. Kurz nachher stellte sich die völlige Unschuld der Hingerichteten heraus und die Erbitterung hierüber nimmt in ganz Rußland von Tag zu Tag zu. Der Zar glaubt durch persönliche Beileidschreiben an die Familien der schuldlos Hingerichteten alles wieder wett und eben machen zu können!

— Die russische Regierung plant neuerdings scharfe Zollerhöhungen, von welchen namentlich die deutsche Bierfabrikation und Textilindustrie empfindlich getroffen würde.

Warschau, 5. Nov. Heute wurden auf den hiesigen Bahnhöfen 298 Personen, die nach Brasilien auswandern wollten, angehalten und zwangsweise in ihre Heimat zurückgebracht. Die Polizei verhaftete wiederum Auswanderungs-Agenten hier und in der Provinz.

Der in Petersburg erscheinende „Den“ behauptet trotz aller sonstigen Widerrufe, daß sich Graf Herbert Bismarck mit der 17jährigen Tochter des baltischen Grafen Bahlen verloben werde. Der Tag der Verlobungsfeier sei bereits angefezt worden. Die Braut erhalte eine Mitgift von drei Millionen Rubel.

Die Engländer haben ihren bisher so hoch gefeierten Obzen Stanley plötzlich fallen und zeigen ihm verachtungsvoll den Rücken. Der großsprecherische Abenteurer hatte den seiner Zeit mit schwachen und kranken Mannschaften und verdorbenen Lebensmitteln auf dem Marsch zu Emin Pascha's „Befreiung“ (bekanntlich hatte es Stanley nur auf Emin's Elfenbeinvorräte abgesehen) zurückgelassenen Major Barttelott, der dann von den Amerikanern ermordet wurde, einer schmachvollen Handlungsweise gegenüber einem amerikanischen Hainptling beschuldigt. Nun weigert er sich, Beweise für seine Verdächtigungen vorzubringen und hat eine Duellforderung des Bruders des ermordeten Barttelott abgelehnt. Mit dem Ehrentitel eines feigen Verleumders ist nun dieser grimme Deutschenhasser nach Amerika verduftet.

New-York, 6. Nov. Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlnachrichten sollen die Demokraten eine Mehrheit von mehr als 100 Stimmen in dem nächsten Kongreß haben. Die „New-York Times“ schätzt die Mehrheit auf 151, die „Sun“ sogar auf 160. — Mac Kinley ist in Ohio mit 421 Stimmen unterlegen. Große Befriedigung herrschte in Canada und Neufundland über die Niederlage der Republikaner.

New-York, 5. Nov. Die letzten Wahlergebnisse weisen eine solche Anzahl von Demokraten neugewonnener Sitze in allen Unionstaaten auf, daß eine demokratische Mehrheit im nächsten Repräsentantenhanse bereits gesichert ist. Die frühere demokratische Mehrheit verwarf bekanntlich die Mac Kinleybill. Nach einer Depesche aus Columbus, Ohio, von gestern abend 7 Uhr sollen die Demokraten einräumen, daß Mac Kinley mit einer kleinen Mehrheit gewählt sei, während eine Depesche aus Massillon in demselben Staate von 2 Uhr morgens berichtet, daß derselbe eine Niederlage erlitten habe. Es erscheint sicher, daß sämtliche demokratische Kandidaten, anstatt Republikaner, in Virginia und Maryland gesiegt haben. Die voraussichtliche demokratische Mehrheit im nächsten Kongreß wird auf 35 bis 60 veranschlagt. Bei den Wahlen des Abgeordnetenhanse's des Staates New-York hat die demokratische Partei die Mehrheit gewonnen.

Miszellen.

Seit einiger Zeit wird in der deutschen Presse das schöne Wort „déjeuner d'antoinette“ mit besonderer Vorliebe gebraucht.

Es ist aus Wien durch den Telegraphen eingewandert und hat sich schnell eingebürgert. Man begegnet dieser reizenden Bezeichnung für das Gabelfrühstück hoher Herrschaften in fast allen Zeitungen, so daß wohl bald jedermann dieses Wort in seinen Sprachschatz einverleiben wird.

Die Trompeter des Regiments Gardes du Corps und der Garde-Kürassiere haben fortan auf Allerhöchsten Befehl bei Paraden und im Paradeanzug nicht mehr wie bisher den roten Haarbusch, sondern, wie die Offiziere und Mannschaften, den fliegenden Adler auf der Helmspitze zu tragen.

(Ein guter Kerl.) Hauptmann: „Gefreiter Bräunle, Sie sind laut Rapport gestern abend hochgradig bezechet in die Kaserne gekommen!... Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung zu sagen?“ — Gefreiter: „Herr Hauptmann, ich wurde gestern das Opfer meiner Nächstenliebe!“ — Hauptmann: „Wieso?“ — Gefreiter: „Ich hab' dem Rekruten Krummbauer, der ein Vetter von mir ist, sein Heimweh vertrinken helfen!“ (Fl. Bl.)

(Auch eine Erklärung.) „Du Papa, warum haben denn die Ritter früher ihre Burgen alle auf die Berg' hinauf gebaut?“ — „Ganz einfach — damit sie nicht so oft durch Besuche belästigt werden.“ (Fl. Bl.)

Sinnspruch.

Wenn das scheue Schaf sich fürchtet,
So ist das der Dinge Lauf.
Aber wenn der Büffel Angst hat,
Hört denn doch Verschied'nes auf.
(Fl. Bl.)

Gemeinnütziges.

(Ueber den Nutzen der Schwalben) sind folgende interessante Thatsachen festgestellt: Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe füttert durchschnittlich in der Stunde ihre Jungen 20mal, beide Eltern sind daher täglich 640mal beim Neste. Da nun jede der alten Schwalben jedesmal 10 — 20 Insekten bringt, so vertilgt ein Schwalbenpaar täglich mindestens 6400 Insekten. Zur eigenen Nahrung gebrauchen die Alten etwa 600 Mücken und Fliegen, so daß durch eine Schwalbenfamilie täglich 7000, in einem Monat 210000 schädliche Insekten vertilgt werden. Brauchen die Alten im ersten Monat, wenn sie allein sind, 30000 Insekten, so kommen auf den ganzen Sommer für eine Schwalbenfamilie von 7 Köpfen 750000 Insekten. Nisten sich nun in einem Dorfe nur 100 Schwalben ein, so würden diese mit ihrer Nachkommenschaft in einem Sommer 75000000 Insekten verzehren.

Wetterliches Wetter

am Samstag den 8. Nov.

Der Hochdruck im Westen von Großbritannien ist durch einen neuen sehr kräftigen Luftwirbel aus dem Nordwesten plötzlich wieder absorbiert und zu einem kleinen Teil nach dem baltischen Meerbusen verdrängt worden. Der Hochdruck in Rußland hält zwar noch Stand, aber allem Anschein nach ist für Süddeutschland ein abermaliges Sinken des Barometers und damit wieder unbeständiges Wetter zu erwarten. Für den Samstag steht sonach wieder vermehrte Bewölkung bei mäßig kühler Temperatur und und Neigung zu einzelnen Niederschlägen, für Sonntag dagegen ausgesprochen regnerisches Wetter in Aussicht.

